

Maarten Prak

Die Niederlande als Beispiel für eine »moderne« Gesellschaft im Goldenen Zeitalter*

DIE NIEDERLANDE waren im 17. Jahrhundert eine Besonderheit. Das ergibt sich aus zahllosen Hinweisen. Hier kann man sich auf zwei Beispiele beschränken: das eine aus dem 17. Jahrhundert selbst, das andere aus der jetzigen Zeit. Im Frühjahr des Jahres 1673 erschien in England ein von Sir William Temple, dem ehemaligen Botschafter in Den Haag, verfasstes Buch. *Temples Observations upon the United Provinces of the Netherlands* war eine Art »Handbuch Niederlandekunde« für die Engländer, die sich zu diesem Zeitpunkt im Krieg mit den Niederlanden befanden. Die Niederlande hatten in England zu jener Zeit dementsprechend keine unbedingt gute Presse. Vor diesem Hintergrund war Temples Buch bemerkenswert, da es von einem großen Verständnis für die niederländischen Verhältnisse zeugte und mit viel Sympathie geschrieben worden war. Auf der ersten Seite seines Buchs nannte Temple die Niederländer »the envy of some, the fear of others, and the wonder of all their neighbours.«¹ Im 21. Jahrhundert gibt es noch immer Anlass zum Erstaunen über die Niederlande im 17. Jahrhundert. Man denke nur an die Kunstgeschichte. Rembrandt ist eine Berühmtheit, Hals und Vermeer stehen ihm in puncto Bekanntheit kaum nach. Das Werk Vermeers wurde noch vor gar nicht langer Zeit zum Gegenstand eines erfolgreichen historischen Romans sowie eines Kinohits.² Das konnte geschehen, weil es einen Bezugsrahmen gibt: Kein allgemeines Kunstmuseum kann ohne einen Saal mit den niederländischen Meistern des 17. Jahrhunderts auskommen.

* Aus dem Niederländischen übersetzt von Dr. Gerd Busse und Annegret Klinzmann, M.A. Dieser Beitrag basiert auf einem Vortrag, der am 8. Juni 2010 im Rahmen eines Fellowship im Haus der Niederlande gehalten wurde. Der Autor schuldet dem Direktor des Zentrums, Prof. Dr. Friso Wielenga, großen Dank für den sehr fruchtbaren Studienaufenthalt am Zentrum für Niederlande-Studien. Der Text enthält Material aus M. PRAK, *The Golden Age*, in: E. BESAMUS-CA/J. VERHEUL, *Discovering the Dusch: On Culture and Society of the Netherlands*, Amsterdam 2010, S. 97–107. Sehr viel ausführlicher wird die im vorliegenden Aufsatz angeschnittene Thematik behandelt in: M. PRAK, *Gouden eeuw: Het raadsel van de Republiek*, Nijmegen 2002, englische Fassung: *The Dutch Republic in the Seventeenth century*, Cambridge 2005.

1 W. TEMPLE, *Observations upon the United Provinces of the Netherlands*, hrsg. von G. CLARK, Oxford 1972, S. 1.

2 Der Roman *The girl with a pearl earring* (*Das Mädchen mit dem Perlenohrring*) wurde von Tracy Chevalier geschrieben. Der angesprochene Film stammt aus dem Jahr 2003, Scarlett Johansson übernahm in ihm die Hauptrolle.

Solche Besonderheiten waren selbstredend auch Historikern aufgefallen. Dennoch schenken die meisten Geschichtsbücher über diese Epoche den Ereignissen und Persönlichkeiten – den Kriegen, den Friedensverträgen, den aufeinanderfolgenden Leitfiguren der Niederländischen Republik – mehr Aufmerksamkeit als der Gesellschaft, die bereits die Zeitgenossen in Erstaunen versetzte und uns heute immer noch Verwunderung abverlangt. Gerade aus diesem Grund sollen hier einmal die gesellschaftlichen Strukturen der Republik des 17. Jahrhunderts im Vordergrund stehen. Wenn Historiker diese Strukturen diskutieren, tun sie dies meist in Begrifflichkeiten der Moderne. Doch was meinen wir genau, wenn wir sagen, dass die Niederlande in ihrem Goldenen Zeitalter eine »moderne« Gesellschaft waren, und trifft dieser Begriff eigentlich auf alle Teile der niederländischen Gesellschaft jener Tage zu? Solche Fragen sind historisch relevant, doch am Ende dieses Beitrags soll auch gezeigt werden, dass sie auch Lehren für unsere aktuellen Aufgaben enthalten.

Die ganze Idee der Moderne hat durch die Modernisierungstheorie wissenschaftliches Ansehen erlangt.³ Es ist eine Theorie, die diesen Namen eigentlich nicht verdient, denn eine Theorie soll einen prognostizierenden Wert haben, während die Modernisierungstheorie einen stark tautologischen Charakter aufweist: Etwas ist modern, weil es modern ist. . . .⁴ Die Theorie hat den weiteren Nachteil, dass sie den Prozess der Modernisierung zu sehr als Einheit auffasst. Wie im Folgenden gezeigt wird, können Gesellschaften in manchen Bereichen modern und in anderen zugleich traditionell sein. Wenn diese Einwände allerdings einmal beiseite geschoben werden, hat die Modernisierungstheorie uns auch einige nützliche Instrumente zu bieten: auf der einen Seite eine Reihe von Kriterien, an denen sich Modernität festmachen lässt, auf der anderen Seite die Ermunterung, in Vergleichen zu denken – Modernität impliziert auch Tradition: eine Gesellschaft ist modern im Vergleich zu traditionellen Gesellschaften. Wenn alle Gesellschaften modern sind, verliert der Begriff seinen Wert. Wenn diese Ideen auf die Niederländische Republik des 17. Jahrhunderts bezogen werden, liefert dies ein handliches Programm für den vorliegenden Beitrag, der also im Wesentlichen einen kurzen Überblick über eine Gesellschaft während ihrer Blütezeit bietet.

Wirtschaftlicher Wohlstand

Die Ökonomie soll hier als Erstes betrachtet werden, da sie damals wie heute das unentbehrliche Element einer erfolgreichen Gesellschaft darstellt. Zudem ist sie ein Bereich, in dem es relativ einfach ist, Tradition und Moderne voneinander zu trennen: In einer traditionellen Gesellschaft arbeiten die meisten Menschen in der

3 Zur »Modernität« der frühmodernen Periode siehe P. WITHINGTON, *Society in Early Modern England: The Vernacular Origins of Some Powerful Ideas*, Cambridge 2010, Kapitel 1 und 2.

4 Dieser Nachteil haftet auch noch modernen Inkarnationen der Theorie an, wie sie beispielsweise in D.C. NORTH/J.J. WALLIS/B.R. WEINGAST, *Violence and Social Orders: A Conceptual Framework for Interpreting Recorded Human History*, Cambridge 2009 zu finden sind.

Tabelle 1: Prozentuale Verteilung der Erwerbsarbeit in England, Frankreich und der Niederländischen Republik im Jahre 1700

	Land, agrarisch	Land, nicht agrarisch	Stadt
England	55	28	17
Frankreich	63	26	11
Niederlande	40	21	39

Quelle: E.A. WRIGLEY, *Urban growth and agricultural change: England and the continent in the early modern period*, in: Ders., *People, cities and wealth: The transformation of traditional society*, Oxford 1987, Tabellen 4, 8 und 9.

Landwirtschaft und Fischerei, in der modernen Gesellschaft dominiert die Industrie und gegenwärtig immer häufiger auch der Dienstleistungssektor. Leider gibt es für das 17. Jahrhundert keine zuverlässigen Informationen über die Erwerbstätigkeit. Es liegen jedoch einige Kenntnisse über die Verstädterung vor. In den Städten arbeiteten die meisten Menschen in der Industrie und in Dienstleistungsberufen, auf dem flachen Land eher – aber nicht ausschließlich – in der Landwirtschaft. Für drei westeuropäische Länder existieren in ausreichendem Umfang Daten, um etwas über die wirtschaftliche Struktur sagen zu können; diese sind in der Tabelle 1 aufgeführt. Zwei Dinge fallen bei der Auseinandersetzung mit den Zahlen sofort auf. Erstens: In allen Ländern arbeitete ein beträchtlicher Anteil der Landbevölkerung in nicht-agrarischen Berufen. Zwischen den Ländern waren die Unterschiede in diesem Punkt eher klein. Zweitens: Große Unterschiede gab es dagegen bei der Verteilung zwischen agrarischer und städtischer Arbeit. In England und Frankreich war im Jahre 1700 noch stets mehr als die Hälfte der arbeitenden Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt, und die städtischen Berufe waren in der Minderheit. In den Niederlanden hielten sich Landarbeiter und städtische Arbeiter in der Industrie und im Dienstleistungsbereich die Waage. Die Niederlande hatten noch keine »moderne« Ökonomie – dafür war der Prozentsatz der in der Landwirtschaft tätigen Erwerbsbevölkerung zu hoch. Doch die niederländische Wirtschaft war durchaus moderner als die in den Nachbarländern.⁵

Bereits vor 1600 hatten niederländische Kaufleute beträchtlichen Anteil am europäischen Handel, vor allem mit Norddeutschland und dem Ostseegebiet, von wo aus Getreide importiert wurde.⁶ Um 1600 herum weitete sich dieses Handelsnetzwerk stark aus: nach Südeuropa, aber auch und vor allem in die außereuropäischen Gebiete.⁷ Im Jahre 1602 wurde die VOC, die Niederländische Ostindien-Kompanie, gegründet, die das Monopol auf den gesamten niederlän-

5 J. DE VRIES/A. VAN DER WOUDE, *The first modern economy: Success, failure and perseverance of the Dutch economy, 1500–1815*, Cambridge 1997, bzw. auf Niederländisch: *Nederland 1500–1815: De eerste ronde van moderne economische groei*, Amsterdam 1995.

6 M. VAN TIELHOF, *The 'Mother of all Trades': The Baltic grain trade in Amsterdam from the late 16th to the early 19th century*, Leiden 2002.

7 J.I. ISRAEL, *Dutch primacy in world trade 1585–1740*, Oxford 1989.

dischen Handel östlich des Kaps der Guten Hoffnung erhielt. Überall in Asien errichtete die VOC Handelsstationen.⁸ Neben dem ostindischen Archipel (dem heutigen Indonesien) gab es niederländische Handelsstationen an den Küsten des heutigen Sri Lankas, Indiens und Taiwans. Die Niederländer waren über weite Teile des 17. Jahrhunderts die einzigen Ausländer, die in Japan Handel treiben durften. Auf der künstlich geschaffenen Insel Dezima im Golf von Nagasaki saßen eine Handvoll niederländischer Kaufleute mehr oder weniger isoliert, um diesen lukrativen Handel zu betreiben.⁹ An der Südspitze Südafrikas wurde 1650 darüber hinaus eine Proviantstation gegründet, wo die Schiffe, die zwischen den Niederlanden und dem damaligen Ostindien verkehrten, frischen Proviant aufnehmen konnten. Diese Station war der Ursprung der Stadt Kapstadt.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts arbeiteten ungefähr 25.000 Menschen für die VOC, darunter viele Deutsche. Einer von ihnen war Isaac Sunderman aus Langenberg in Westfalen. Er landete 1692 zunächst in Amsterdam, wo sich, wie er später schrieb, »alle, die in Deutschland keine Arbeit finden«, sammelten.¹⁰ Sunderman sollte sechs Jahre in Ostindien bleiben, und als er nach seiner Rückkehr keine Arbeit finden konnte, heuerte er im Jahre 1700 erneut bei der VOC an. 1710 kehrte er wieder in die Niederlande zurück und hatte genügend gespart, um sich in Deventer in ein *Gasthuis*, eine Art Altenpflegeheim, einzukaufen, wo er 1723 starb.

Im Westen waren die Niederländer weniger erfolgreich. Ein Versuch, die Nordwestpassage nach Asien zu finden, führte zur Gründung einiger Niederlassungen rund um die Mündung des Hudsons. Die wichtigste davon war Neu Amsterdam, das 1667 in die Hände der Engländer überging und in New York umgetauft wurde. In den 1630er Jahren eroberten die Niederländer einige portugiesische Gebiete an der Ostküste Brasiliens. Wegen dieser Plantagen engagierten sich holländische und seeländische Kaufleute auch im afrikanischen Sklavenhandel, der dazu beitragen sollte, die Plantagen mit Arbeitskräften zu versorgen.¹¹ 1654 ging die brasilianische Kolonie für die Niederländer verloren, aber das Engagement im Sklavenhandel dauerte an. Lediglich eine Handvoll Karibikinseln und Suriname blieben weiterhin Teil des westlichen niederländischen kolonialen Imperiums.¹²

Dieser internationale Handel hatte Rückwirkungen auf die Industrie. Ein schönes Beispiel sind die Delfter Fayencen.¹³ Dank des kolonialen Handels waren europäische Konsumenten abhängig geworden, nicht nur von Tee, Kaffee und

8 F. GAASTRA, *Geschiedenis van de VOC*, Zutphen 2003, bzw. auf Englisch: *The Dutch East India Company: Expansion and decline*, Zutphen 2003.

9 Heute Schauplatz des internationalen Bestsellers *The Thousand autumns of Jacob de Zoet* von David Mitchell aus dem Jahr 2009.

10 R. VAN GELDER, *Het Oost-Indisch avontuur: Duitsers in dienst van de VOC*, Nijmegen 1997, S. 133.

11 P.C. EMMER, *De Nederlandse slavenhandel 1500–1850*, Amsterdam 2000.

12 H. DEN HEIJER, *Geschiedenis van de WIC*, Zutphen 2002; J. POSTMA/V. ENTHOVEN (Hrsg.), *Riches from Atlantic commerce: Dutch Transatlantic trade and shipping 1585–1817*, Leiden 2003.

13 C. LAHAUSOIS/J.-D. VAN DAM, *Delfts aardewerk*, Amsterdam 2008.

Tabak, sondern auch von chinesischem Porzellan.¹⁴ Dessen Einfuhr kam jedoch gegen Mitte des 17. Jahrhunderts aufgrund innenpolitischer Probleme in China ins Stocken. Die Europäer entdeckten das Geheimnis des Porzellans erst im 18. Jahrhundert; bis dahin mussten sie sich mit Substituten wie dem Delfter Blau behelfen. Das erwies sich jedoch als so erfolgreich, dass chinesische Hersteller in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ihrerseits begannen, holländische Motive zu produzieren, um den Delftern auf ihrem eigenen Terrain Konkurrenz zu machen.

Auch auf dem Lande waren in den Niederlanden die Folgen dieser ökonomischen Dynamik deutlich spürbar. Das bekannteste Beispiel ist die Tulpe. Aus dem Nahen Osten stammend, wurde diese schöne Pflanzenart anfangs vor allem als Sammelobjekt für Wohlhabende bekannt. Im 17. Jahrhundert entwickelte sich die Tulpe jedoch zu einem Massenprodukt, das die Grundlage für den immer noch sehr lukrativen niederländischen Blumenhandel legte.¹⁵ Auf der Veluwe wurde Tabak angebaut, und in Seeland erlebte der Anbau der Färberröte (Krapp), aus der ein Farbstoff für die Textilindustrie gewonnen wurde, einen starken Aufschwung. Die starke Nachfrage der städtischen Märkte stimulierte die Weidemast von Ochsen, die aus Dänemark und Ungarn eingeführt wurden. In den westlichen Niederlanden wurden im 17. Jahrhundert große Polder mit Hilfe von Schöpfwerken entwässert, um mehr Land zu schaffen. Damit war auch der niederländische Agrarsektor zu einem durch und durch kommerziellen Wirtschaftszweig geworden.¹⁶

Diese wirtschaftlichen Veränderungen verfehlten nicht ihre Auswirkung auf den Konsum. Das Sortiment weitete sich, beispielsweise dank der Einfuhr exotischer Produkte, enorm aus. Aber der Konsument konnte auch mehr ausgeben. Durch die Reformation – in den Niederlanden erst in den 1580er Jahren – hatte sich die Zahl der freien Tage verringert, während die starke Arbeitsnachfrage zwischen 1580 und 1650 die Reallöhne stark nach oben trieb. Es gibt Hinweise darauf, dass die Beteiligung von Frauen und Kindern am Arbeitsprozess zunahm. Insgesamt sorgten diese Veränderungen dafür, dass Holland zu einer echten Konsumgesellschaft wurde.¹⁷ Bauern in Friesland besaßen im 16. Jahrhundert keine Schränke, Uhren oder Gemälde. Bücher waren nur in den reichsten Bauernhaushalten zu finden. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts waren solche Gegenstände selbst in den ärmsten Bauernfamilien Gemeingut.¹⁸

14 R. FINLAY, *The pilgrim art: Cultures of porcelain in world history*, Berkeley 2010.

15 A. GOLDFAR, *Tulipmania: Money, honor, and knowledge in the Dutch Golden Age*, Chicago 2007; A. VAN DER GOES (Hrsg.), *Tulpomanie: Die Tulpe in der Kunst des 16. und 17. Jahrhunderts*, Zwolle/Dresden 2004.

16 J. BIELEMAN, *Boeren in Nederland: Geschiedenis van de landbouw 1500–2000*, Amsterdam 2008, 1. Teil.

17 J. DE VRIES, *The industrious revolution: Consumer behavior and the household economy, 1650 to the present*, Cambridge 2008.

18 J. DE VRIES, *Peasant demand patterns and economic development: Friesland, 1550–1700*, in: W.N. PARKER/E.L. JONES (Hrsg.), *European peasants and their markets*, Princeton 1975, S. 205–266.

Städte und ihre Immigranten

Die Gesellschaften im Europa der frühen Moderne wurden noch stark vom flachen Land beherrscht. Im Jahre 1700 lebten weniger als zehn Prozent der Europäer in einer Stadt mit einer nennenswerten Größe (definiert als ein Ort mit mindestens 10.000 Einwohnern). Dabei gab es starke regionale Unterschiede hinsichtlich dieses Prozentsatzes. In Polen und Skandinavien lag er weit unter dem Durchschnitt, in Deutschland etwas darunter und in den *Lage Landen* – also dem Gebiet der heutigen Benelux-Staaten – weit darüber.¹⁹ Zum Teil gab es einen ursächlichen Zusammenhang: Die Landbevölkerung in Polen, Norwegen und Deutschland zog im 17. Jahrhundert nicht in deutsche, sondern in niederländische Städte, die dank dieser Immigration ein starkes Wachstum erlebten.²⁰ Vor allem Amsterdam profitierte hiervon. Im Jahre 1580 lebten dort vielleicht 30.000 Menschen, 1622 bereits mehr als 100.000 und gegen Ende des Jahrhunderts waren es mehr als 200.000. Über einen großen Teil des 17. Jahrhunderts hinweg bestand mehr als die Hälfte der Amsterdamer Bevölkerung aus ausländischen Migranten.²¹ Diese Migranten kamen aus allen Himmelsrichtungen: Protestanten aus den Habsburger Niederlanden (dem heutigen Belgien), Juden aus Spanien und Portugal und später auch aus Mitteleuropa. Während des 17. Jahrhunderts waren die deutschen Migranten jedoch bei weitem in der Mehrheit, Isaac Sunderman aus Westfalen wurde als ein Beispiel eben bereits angesprochen.

Sozialer Wandel bestand in der Republik also primär aus einer Kombination von Urbanisierung und Immigration. Das hatte natürlich wieder andere Folgen. Die soziale Ungleichheit nahm zu, da die reichen Milieus stärker vom wirtschaftlichen Wohlstand profitierten als die ärmeren. Doch die Armen profitierten ebenfalls davon, indem die Beschäftigung zunahm und die niederländischen Mittelschichten bereit waren, ein kleines Stück ihres Wohlstands mit den weniger Glücklichen zu teilen. William Temple schrieb dementsprechend über die Niederländer: »Charity seems to be very national among them.«²² Armenfürsorge wurde durch die Kirchen und den Staat geleistet, wobei die Relation zwischen den beiden von Stadt zu Stadt unterschiedlich war. In Amsterdam bot die Stadt ein Auffangnetz für alle Armen, denen nicht von einer der Kirchen geholfen wurde. In Delft ergriff die calvinistische Kirche die Initiative, aber letztlich entstand hier ein System, bei dem die Calvinisten ihre eigenen Bedürftigen bedachten und die Stadt alle anderen. Im überwiegend katholischen aber von Reformierten verwalteten 's-Hertogenbosch gewährte die Stadt die Armenfürsorge ohne nach Glaubensbekenntnis zu unterscheiden. Die Expansion der städtischen Armenfürsorge, die als

19 J. DE VRIES, *European urbanization 1500–1800*, London 1984, S. 39 (Tabelle 3.7).

20 J. VAN LOTTUM, *Across the North Sea: The impact of the Dutch Republic on international labour migration, c. 1550–1850*, Amsterdam 2007.

21 E. KUIJPERS, *Migrantenstad: Immigratie en sociale verhoudingen in 17^e-eeuws Amsterdam*, Hilversum 2005.

22 TEMPLE (wie Anm. 1), S. 88.

eine der freigebigsten der damaligen Zeit galt, trug zweifellos viel zu der relativ problemlosen Integration der zahlreichen Migrantengruppen bei.²³

Die Städte, vor allem in den Küstenprovinzen, stellten nicht nur zahlenmäßig ein dominantes Element der Gesellschaft dar, sondern sie prägten auch die Politik und die Kultur. Während in den meisten europäischen Ländern der Adel den Ton angab, lag in der Republik die Macht fest in Händen einer bürgerlichen Elite.²⁴ Deren Häuser prunkten entlang der Grachten, die häufig speziell für sie angelegt worden waren. Dort zeigten die Angehörigen dieser Elite ihre von Rembrandt und dessen Kollegen gemalten Porträts, besprachen sie geschäftliche Transaktionen und legten sie die politische Richtung für die Zukunft fest. Bereits vor dem 17. Jahrhundert gehörten die Regentenfamilien sozial und ökonomisch zur Oberschicht. Während des Goldenen Zeitalters entwickelten sie sich zunehmend zu einer eigenen Gruppe innerhalb dieser Oberschicht. Regentenfamilien sagten dem Geschäftsleben Lebewohl und konzentrierten sich völlig auf die Verwaltungsarbeit. Ihre Söhne besuchten die Universität, wo sie mittels eines Studiums der Rechte auf eine Laufbahn in Politik und Verwaltung getrimmt wurden.²⁵ Außenstehende mussten sich durch die Heirat mit einer Regententochter den Zugang zu den Ämtern erwerben.²⁶ Durch ihre starke Position in den Stadtverwaltungen konnten die Regenten einen großen Einfluss auf den nationalen politischen Entscheidungsprozess ausüben.²⁷

Lokale Autonomie

Im Mittelalter gehörten die Territorien, die im 17. Jahrhundert die Republik der Sieben Vereinigten Provinzen bilden sollten, allesamt zum Heiligen Römischen Reich. Sie verhielten sich wie unabhängige Staaten, die von Grafen (Holland und Seeland), Herzögen (Gelre), Bischöfen (Utrecht und Overijssel) oder einer Versammlung des Adels und der Städte (Friesland und Groningen) regiert wurden

23 C.S. PARKER, *The Reformation of Community: Social Welfare and Calvinist charity in Holland, 1572–1620*, Cambridge 1998; M. PRAK, *The carrot and the stick: Social control and poor relief in the Dutch Republic, sixteenth to eighteenth centuries*, in: H. SCHILLING/L. BEHRISCH (Hrsg.), *Institutionen, Instrumente und Akteure sozialer Kontrolle und Disziplinierung im frühneuzeitlichen Europa*, Frankfurt 1999, S. 149–166.

24 Zum Adel in der Republik siehe H.F.K. VAN NIEROP, *Van ridders tot regenten: De Hollandse adel in de zestiende en de eerste helft van de zeventiende eeuw*, o.O. 1984; S.W. VERSTEGEN, *Gegoede ingezetenen: Jonkers en geërfden op de Veluwe 1650–1830*, Arnheim 1990; C. GIETMAN, *Republiek van adel: Eer in de Oost-Nederlandse adelscultuur (1555–1702)*, Utrecht 2010.

25 J.L. PRICE, *Holland and the Dutch Republic in the seventeenth century: The politics of particularism*, Oxford 1994, I. Teil; J. ADAMS, *The familial state: Ruling families and merchant capitalism in early modern Europe*, Ithaca/London 2005, Kap. 3.

26 C. SCHMIDT, *Om de eer van de familie: Het geslacht Teding van Berkhout 1500–1950 – een sociologische benadering*, Amsterdam 1986, Kap. 3.

27 Für eine vergleichende Perspektive siehe: A.K. ISAACS/M. PRAK, *Cities, bourgeoisies, and states*, in: W. REINHARD (Hrsg.), *Power elites and state building*, Oxford, 1996, S. 207–234.

und den Kaiser nur deshalb über sich duldeten, weil dieser weit weg war. Doch mit dem Aufstieg der Burgunder in den *Lage Landen* – dem Gebiet der heutigen Benelux-Staaten – begann sich dies zu ändern. Mit Hilfe strategischer Hochzeiten gelang es den Herzögen von Burgund, während des 14. und 15. Jahrhunderts eine beträchtliche Zahl von Territorien in den *Lage Landen* zu erwerben, unter ihnen auch Holland und Seeland.²⁸ Erst nachdem sie im Jahre 1477 von den Habsburgern abgelöst worden waren, wurden unter der Herrschaft Karls V. auch die anderen Teile einverleibt. Karl schuf einen Protostaat innerhalb des Reichsverbunds, mit Brüssel als Regierungssitz.²⁹ Versuche, von Brüssel aus die Reformation zu bekämpfen, führten in Verbindung mit Klagen über die Zentralisierung der Verwaltung schon bald zu starkem Widerstand und schließlich zum Niederländischen Aufstand, der 1566 ausbrach und erst mit dem Frieden von Münster im Jahre 1648 enden sollte, in dem Spanien die Republik der Vereinigten Niederlande als unabhängigen Staat anerkannte.³⁰ Da die Inspiration für den Aufstand vor allem aus den regionalen und lokalen Privilegien resultierte, bildeten diese auch die Leitprinzipien des staatlichen Systems, das die Aufständischen allmählich zusammenbastelten.³¹ Die Republik wurde demzufolge ein Staat, der dem Zweck der Außenpolitik diente, und hier vor allem in ihrer eher gewalttätigen Form. Die Generalstaaten – als allgemeine Ständeversammlung und wichtigste gemeinsame Institution der Sieben Vereinigten Provinzen, die darin ebenfalls jeweils eine Stimme hatten – waren mit der Außenpolitik und der Aufsicht über die Armee und die Flotte betraut. Innenpolitische Angelegenheiten fielen in den Zuständigkeitsbereich der provinziellen Ständeversammlungen: die Provinzen hatten ihr eigenes politisches System, ihre eigenen Gesetze, ihre eigene politische Kultur und Tradition, usw.

Auf dem Papier waren alle Provinzen gleich. In der Praxis war Holland die bei weitem wichtigste, wenn auch nur deshalb, weil diese eine Provinz um einiges mehr zum Budget der Generalstaaten beitrug als alle anderen Provinzen zusammen.³² Holland konnte unerwünschte Entscheidungen dadurch blockieren, hatte jedoch sicherlich nicht immer die Macht, die anderen Provinzen zu etwas zu zwingen. Teilweise erklärt sich dies dadurch, dass Holland oft intern gespalten war. Teilweise war dies jedoch auch eine Folge der Zusammenarbeit zwischen den anderen Provinzen, meist unter der Führung des Statthalters.

Der Statthalter war ein Überbleibsel aus der Habsburger Zeit. Damals waren Wilhelm von Oranien und seine Statthalterkollegen als Vertreter Karls V. einge-

28 J.D. TRACY, *Holland under Habsburg rule, 1506–1566: The formation of a body politic*, Berkeley 1990.

29 W. BLOCKMANS, *Metropolen aan de Noordzee*, Amsterdam 2010, Kap. III.1.

30 Über den Aufstand: G. PARKER, *The Dutch Revolt*, Ithaca/London 1977; übersetzt: *Der Aufstand der Niederlande*, 1979; P. ARNADE, *Beggars, iconoclasts and civic patriots: The political culture of the Dutch Revolt*, Ithaca/London 2008.

31 J.D. TRACY, *The founding of the Dutch Republic: War, finance, and politics in Holland 1572–1588*, Oxford 2008.

32 PRICE (wie Anm. 25).

setzt worden, um während dessen Abwesenheit die Regierungsgeschäfte in den Provinzen wahrzunehmen. Wilhelm von Oranien hatte sich an die Spitze des Aufstands gestellt und war zum unbestrittenen Führer herangereift. Deshalb war es nicht möglich gewesen, seine faktisch überflüssige Funktion eines Statthalters aufzuheben, auch weil die aufständischen Provinzen ihm zwar sehr dankbar, aber – aus der Furcht heraus, sich einen neuen Despoten ins Haus zu holen – nicht bereit waren, ihm eine höhere Funktion anzubieten.³³ Dass diese Furcht nicht ganz unberechtigt war, zeigte sich bei verschiedenen gewalttätigen Konfrontationen zwischen Holland und den Oranje-Statthaltern in den Jahren 1618, 1650 und 1672.

Diese Konfrontationen waren die direkte Folge der sehr unklaren Aufteilung politischer Zuständigkeiten in der Republik. Die Statthalter hatten eine – nur unzureichend definierte – politische Rolle und waren zugleich Oberbefehlshaber der Armee und der Flotte. Um die Verantwortlichkeiten adäquat auszuüben, waren sie jedoch von den Provinzen abhängig, und häufig von den Städten in diesen Provinzen. Im Jahre 1638 erklärte François van Aerssen, Vertrauter des Statthalters Frederik Hendrik, dies dem französischen Gesandten in Den Haag folgendermaßen: »Der Prinz von Oranien ist an andere Umstände gebunden als der König [von Frankreich], der lediglich seinen Willen kundzutun braucht. Denn hier braucht man Geld, um seine Ideen umzusetzen, und das kommt nur langsam... Zwischen einer Vielzahl von Interessen und Auffassungen muss Seine Hoheit Rat einholen und die Dinge zu einem guten Ende bringen. Das ist ohne große Uneinigkeit und viel Zeitverlust nicht möglich.«³⁴

Das politische System der Republik ist von vielen Historikern als ein Relikt aus der Vergangenheit abgetan worden. Und in der Tat, im 17. Jahrhundert war es völlig normal, auf Privilegien aus dem 14. und 15. Jahrhundert zu pochen, um einen bestimmten Standpunkt zu untermauern. Doch auch eine andere Sichtweise ist möglich. Im 17. Jahrhundert waren Staaten vor allem Kriegsmaschinen. Die Republik war eine sehr effiziente Kriegsmaschine, die eine bemerkenswert große Armee auf die Beine stellen konnte. Um diese Armee zu finanzieren, wurden die höchsten Steuern in ganz Europa erhoben. Außerdem machten staatliche Einheiten in den Niederlanden hohe Schulden zu auffallend niedrigen Zinsen.³⁵ Es deutet alles darauf hin, dass zu einer Zeit, in der andere europäische Länder in Bürgerkriege verstrickt waren, die Republik einen effizienten Staat hatte, vielleicht

33 Über die Statthalter: H.H. ROWEN, *The Princes of Orange: the stadholders of the Dutch Republic*, Cambridge 1988 und O. MÖRKE, »Stadholder« oder »Staetholder«? Die Funktion des Hauses Oranien und seines Hofes in der politische Kultur der Republik der Vereinigten Niederlande im 17. Jahrhundert, Münster 1997. Über Wilhelm von Oranien: O. MÖRKE, *Wilhelm von Oranien (1533–1584): Fürst und »Vater« der Republik*, Stuttgart 2007.

34 *Archives, ou correspondance inédite de la Maison d'Orange-Nassau*, hrsg. von G. GROEN VAN PRINSTERER, 2. Serie, Bd. iii, Utrecht 1859, S. 114–115.

35 W. FRITSCHY, A »financial revolution« reconsidered; public finance in Holland during the Dutch Revolt, 1568–1648, in: *Economic History Review* 56 (2003), S. 57–89; M. 'T HART, *The merits of a financial revolution: public finance, 1550–1700*, in: M. 'T HART/J. JONKER/J.L. VAN ZANDEN (Hrsg.), *A financial history of the Netherlands*, Cambridge 1997, S. 11–36.

sogar dank der weitreichenden Dezentralisierung und des Mangels an Bürokratie. Diese Handicaps wurden durch ein politisches System mehr als wettgemacht, das Politiker durch die starke Stimme lokaler Interessen dazu zwang, sich fortwährend Rechenschaft über die Motive ihrer Bürger abzulegen.³⁶

Religiöse Pluriformität

Die Verbindung zwischen Politikern und Bürgern zeigte sich sehr deutlich auf dem Gebiet der Religionspolitik. Das 17. Jahrhundert war eine Epoche, in der Staaten damit rangen, welches Maß an religiöser Pluriformität sie zugestehen wollten. Zur Toleranz als Ideal bekannte sich fast niemand, auch nicht in den Niederlanden. Dennoch entstand in manchen Teilen der Niederlande, vor allem in den Städten im Westen, eine tolerante Praxis.³⁷ Verschiedene Faktoren waren dafür verantwortlich. Erstens war der Calvinismus nicht sehr populär. Der orthodoxe Flügel der Evangelisch-Reformierten Kirche, der fast immer die Oberhand hatte, stellte hohe Anforderungen an die Mitglieder – Anforderungen, die nur eine Minderheit in der Bevölkerung erfüllen wollte.³⁸ Die Calvinisten waren untereinander gespalten, was ihre Position nicht eben stärker machte. Im Jahre 1618 kam es sogar zu einer echten Kirchenspaltung.³⁹ Der Niederländische Aufstand war unter anderem gegen die Inquisition gerichtet, und die Aufständischen waren fest entschlossen, selbst keine Kirchenpolizei einzuführen. Katholiken, Lutheraner, Mennoniten, sogar Juden durften sich in der Öffentlichkeit nicht zu erkennen geben, doch sie konnten immerhin in der Abgeschiedenheit ihrer eigenen Wohnung ihre abweichenden Auffassungen beibehalten. Die Regenten in den Handelsstädten im Westen waren außerdem davon überzeugt, dass eine strenge Religionspolitik schlecht für das Geschäftsleben sei.

So konnten, durch ein Zusammenspiel von Faktoren, zumindest tolerante Praktiken entstehen.⁴⁰ Diese Praktiken erforderten von allen Parteien ein hohes Maß an sozialer Selbstbeherrschung. Das Beispiel der katholischen »Schlupfkirche« demonstriert dieses hochsensible Spiel. Jan Hartman war als Bäckergehilfe von

36 J.L. VAN ZANDEN/M. PRAK, *Towards an economic interpretation of citizenship: The Dutch Republic between medieval communes and modern nation-states*, in: *European Review of Economic History* 10 (2006), S. III–145.

37 R. PO-CHIA HSIA/H.F.K. VAN NIEROP (Hrsg.), *Calvinism and religious toleration in the Dutch Golden Age*, Cambridge 2002.

38 A.TH. VAN DEURSEN, *Mensen van klein vermogen: Het kopergeld van de zeventiende eeuw*, Amsterdam 1991, S. 298; B.J. KAPLAN, *Calvinists and libertines: Confession and community in Utrecht, 1578–1620*, Oxford 1995.

39 A.TH. VAN DEURSEN, *Bavianen en slijkgeuzen: Kerk en kerkvolk ten tijde van Maurits en Oldenbarnevelt*, Assen 1974.

40 W.T.M. FRIJHOFF, *Embodied belief: Ten essays on religious culture in Dutch history*, Hilversum 2002; J. POLLMANN, *Een andere weg naar God: De reformatie van Arnoldus Buchelius (1565–1641)*, Amsterdam, 2000, bzw. auf Englisch: *Religious choice in the Dutch Republic: The Reformation of Arnoldus Buchelius (1565–1641)*, Manchester 1999.

Westfalen nach Amsterdam gezogen – nicht wegen des Glaubens, denn Hartman war katholisch. Seine Mission gelang, denn er wurde ein reicher Mann und kaufte 1661 eine stattliche Immobilie am Fluwelen Burgwal, dem heutigen Oudezijds Voorburgwal. Im ersten Stock ließ er einen hübschen »Saal« mit Marmorböden anlegen, doch auf den darüberliegenden Etagen wurde eine richtige Kapelle eingebaut. Wahrscheinlich hatte er die Absicht, seinen Sohn Cornelis, der ein Priesterstudium absolvierte, dort später einmal die Messe lesen zu lassen. Daraus wurde jedoch nichts, denn nach seinem Tod im Jahr 1668 stellte sich heraus, dass das Haus als Pfand für eine misslungene finanzielle Transaktion gedient hatte. Ein protestantischer Anleger kaufte es auf einer Versteigerung – und vermietete es an die Katholiken! Die konnten dort weiterhin relativ ungestört ihre Messen abhalten, solange dies nach außen hin nicht sichtbar war.⁴¹ Priester mussten sich in Amsterdam im Rathaus registrieren lassen; mit der Polizei wurde ein festes Schmiergeld vereinbart, damit sie die illegalen Zusammenkünfte tolerierte. Allein in Amsterdam gab es im 17. Jahrhundert 28 katholische Schlupfkirchen.⁴²

Von dieser Situation profitierten auch die Juden – zumindest in Holland. Bis 1590 lebten in den nördlichen Niederlanden kaum Juden. Die ersten, die eintrafen, kamen von der iberischen Halbinsel. Ihre Kontakte in diese Gebiete waren wertvoll, und die Städte überboten sich gegenseitig, um diesen neuen Einwohnern günstige Ansiedlungsbedingungen zu bieten. Die meisten entschieden sich schließlich, sich in Amsterdam niederzulassen, wo die ökonomischen Aussichten am besten waren. In Amsterdam brauchten die Juden nicht in einem Ghetto zu leben, dennoch wohnten sie alle in wenigen Straßen beieinander, die schon bald als »Judenviertel« bekannt sein sollten. Dort entstanden dann auch im 17. Jahrhundert zwei Synagogen, eine für die sephardische Gemeinde aus Spanien und Portugal und eine zweite für die Aschkenasim, die in immer größeren Zahlen aus Mitteleuropa nach Amsterdam kamen. Amsterdam wurde in dieser Periode zum Fokus der jüdischen Kultur.⁴³

Dabei sollte jedoch bedacht werden, dass Amsterdam in der Republik eine Ausnahme war. Besonders in den ländlichen Provinzen gab es kaum Juden, und das war kein Zufall. Hier wurden Minderheitengottesdienste in großem Maßstab behindert. Calvinistische Angehörige des Mittelstands benutzten ihren politischen Einfluss, um Maßnahmen gegen Katholiken, Lutheraner und alle anderen Religio-

41 J. POLLMANN, *Amsterdam: Ons' Lieve Heer op Solder. Paapse stoutigheden op de Wallen*, in: M. PRAK (Hrsg.), *Plaatsen van Herinnering*, Bd. 2, Amsterdam 2006, S. 297–307. Aus europäischer Perspektive: B.J. KAPLAN, *Divided by faith: Religious conflict and the practice of toleration in early modern Europe*, Cambridge 2007, insbesondere Kap. 7.

42 Zu den Katholiken auch: C.H. PARKER, *Faith on the margins: Catholics and Catholicism in the Dutch Golden Age*, Cambridge 2008.

43 R.G. FUKS-MANSFELD, *De Sefardim in Amsterdam: Aspecten van een joodse minderheid in een Hollandse stad*, Hilversum 1989; M. BODIAN, *Hebrews of the Portuguese nation: Conversos and community in early modern Amsterdam*, Bloomington 1997; die europäische Perspektive beleuchtet: J.I. ISRAEL, *European Jewry in the age of Mercantilism*, Oxford 1991.

nen durchzusetzen.⁴⁴ Das unterstreicht noch einmal, dass die Republik ein Land mit zwei Geschwindigkeiten war, wobei sich der östliche Teil den europäischen Normen anschloss und der Westen einen davon abweichenden Kurs fuhr.

Wissensdurst

Religiöse Pluriformität half auch dabei, den intellektuellen Raum für die stürmischen philosophischen und wissenschaftlichen Entwicklungen in dieser Epoche zu schaffen. Wissen wurde in der Republik hoch geschätzt. In Amsterdam konnten 64 Prozent der erwachsenen Männer ihren Namen schreiben, bei den Frauen waren es 40 Prozent. Da viele Menschen lesen und schreiben konnten, gab es einen großen Markt für das gedruckte Wort. Niederländische Verleger konnten von ihrem Heimatmarkt aus eine ganze Reihe europäischer Märkte bedienen. Oft druckten sie ausländische Werke, die anderswo verboten waren.

Manche Intellektuelle gingen jedoch nicht nur mit ihrem Werk, sondern gleich selbst in die Niederlande. René Descartes war vielleicht der berühmteste Immigrant, der zum Ruhm der niederländischen Wissenschaft in dieser Periode beitrug. Seine wichtigsten Werke wurden in den Niederlanden geschrieben. Andere Beispiele sind Christiaan Huygens, Entdecker der Saturnringe und Erfinder der Pendeluhr – er war der Sohn von Immigranten aus den Spanischen Niederlanden – sowie Baruch de Spinoza, dessen Eltern einige Jahre vor seiner Geburt von Portugal nach Amsterdam gezogen waren.

Aktuelle Forschungsergebnisse legen nahe, dass die niederländische Gesellschaft des 17. Jahrhunderts Innovationen aus dem Ausland offen gegenüberstand.⁴⁵ Sehr viel neues Wissen bildete sich auch dank des Handelsnetzwerks. Schiffe führten aus fernen Ländern unbekannte Pflanzen- und Tiersorten ein, an denen neue Forschung betrieben werden konnte.⁴⁶ Die berühmteste Nutzung einer solchen gerade erst eingeführten Art ist die Tulpe, die ursprünglich aus dem Nahen Osten stammte und gegen Ende des 16. Jahrhunderts im Botanischen Garten der Universität von Leiden gezüchtet wurde. Sie entwickelte sich – wie bereits erwähnt – im 17. Jahrhundert zu einem kommerziellen Gewächs.⁴⁷

Der Staat förderte die Wissensgesellschaft mit beträchtlichen Investitionen in das Hochschulwesen. Bis 1575 gab es keine einzige Universität in der Republik der Sieben Vereinigten Provinzen, 1650 verfügte jede Provinz (außer Seeland)

44 M. PRAK, *The politics of intolerance: Citizenship and religion in the Dutch Republic (seventeenth to eighteenth centuries)*, in: PO-CHIA HSIA/VAN NIEROP (wie Anm. 37), S. 159–175.

45 K. DAVIDS, *The rise and decline of Dutch technological leadership: Technology, economy and culture in the Netherlands, 1350–1800*, Leiden 2008, vor allem Bd. 2, Kap. 6.

46 H. COOK, *Matters of exchange: Commerce, medicine, and science in the Dutch Golden Age*, New Haven 2007.

47 GOLDFAR (wie Anm. 15), Kap. 1; A. PAVORD, *The tulip*, London 1999, Kap.1–3.

über eine oder mehrere Hochschuleinrichtungen.⁴⁸ Bekannte Professoren wurden mit lukrativen Angeboten aus dem Ausland abgeworben. Auch viele ausländische Studenten kamen an niederländische Universitäten.⁴⁹ Vielleicht gerade dadurch, dass es kaum eine einheimische akademische Tradition gab, konnten sich die niederländischen Universitäten im 17. Jahrhundert zu Brutstätten intellektueller Erneuerung entwickeln. In Leiden erhielt beispielsweise Simon Stevin die Gelegenheit, eine Ingenieursausbildung zu gestalten. Utrecht war die erste Universität, wo die Ideen René Descartes' unterrichtet wurden – Ideen, die die Grundlage für die moderne Wissenschaftsausübung darstellten.⁵⁰ Manche neuen Vorstellungen waren jedoch sogar für die akademische Welt der Niederlande zu radikal. So wurde Spinozas Werk in verschiedenen holländischen Städten ganz verboten, und im März 1642 verbot der Senat der Utrechter Universität die Verwendung des Werks von Descartes im Unterricht. Beide Verbote wurden allerdings nicht allzu streng kontrolliert, so dass Utrechter Studenten doch von Descartes' Gedanken Kenntnis nehmen konnten, während das Werk Spinozas für denjenigen, der die richtigen Adressen kannte, unter der Ladentheke zu kaufen war.⁵¹

Aufblühen der Künste

Die eben genannten Faktoren spielten auch eine große Rolle im Aufblühen der Künste während des 17. Jahrhunderts.⁵² In den nördlichen Niederlanden – also in dem Teil, der die Niederländische Republik bildete – hatte man auf diesem Gebiet keine so große Tradition wie in den südlichen Niederlanden, wo zunächst Gent und Brügge, und anschließend im 16. Jahrhundert Antwerpen Kunstmetropolen von europäischem Rang gewesen waren. Die ersten Anläufe zu einer Belegung der Malerei und der Architektur kamen im Norden deshalb nicht zufällig von Immigranten aus dem Süden, und diese Milieus spielten auch in der Folgezeit eine große Rolle.⁵³ In Antwerpen hatte die Malerei bereits eine starke kommerzielle

48 K. DAVIDS, *Amsterdam as a centre of learning in the Dutch golden age, c. 1580–1700*, in: P.K. O'BRIEN u.a. (Hrsg.), *Urban achievement in early modern Europe: Golden ages in Antwerp, Amsterdam and London*, Cambridge 2001, S. 309–311.

49 W.T.H.M. FRIJHOFF, *La société Néerlandaise et ses diplômés 1575–1814: Une recherche sérielle sur le statut des intellectuels à partir des registres universitaires*, Amsterdam 1981.

50 K. VAN BERKEL, *In het voetspoor van Stevin: Geschiedenis van de natuurwetenschap in Nederland 1580–1940*, Amsterdam 1985, Kap. 1–2.

51 Zur Zensur siehe S. GROENVELD, *Mecca of authors? States assemblies and censorship in the seventeenth-century Dutch Republic*, in: A.C. DUKE/C.A. TAMSE (Hrsg.), *Too mighty to be free: Censorship and the press in Great Britain and the Netherlands*, Zutphen 1987, S. 63–86; I. WEEKHOUT, *Boekencensuur in de Noordelijke Nederlanden: De vrijheid van drukkers in de zeventiende eeuw*, Den Haag 1998.

52 B. HAAK, *Das Goldene Zeitalter der holländischen Malerei*, Amsterdam 1996.

53 J.G.C.A. BRIELS, *Vlaamse schilders en de dageraad van Hollands Gouden Eeuw, 1585–1630*, Antwerpen 1997.

Entwicklung durchgemacht.⁵⁴ Während des 17. Jahrhunderts setzte sich diese Entwicklung in Holland weiter fort.

Haarlem war bereits im 16. Jahrhundert das bedeutendste Zentrum für bildende Kunst im Norden, doch auch dort setzte die Immigration einen kraftvollen Impuls. Als Karel van Mander, aus Flandern kommend, dort 1583 eintraf, musste er anfänglich seinen Lebensunterhalt mit dem Beschriften von Paketen und Säcken bestreiten.⁵⁵ Schon bald aber begann die Nachfrage nach Gemälden zu steigen. Weitere Immigranten trafen ein, unter anderem Frans Hals. Diese Maler waren erfolgreich, weil sie ihre Themen und ihren Stil einer neuen Gruppe von Kunden anpassten. Anstelle der Kirche und des Adels, die zuvor die Nachfrage nach Kunst bestimmten, bildete nun das Bürgertum den wichtigsten Kundenkreis. Maler passten sich dem an, indem sie populäre Genres entwickelten.

Traditionell wurde die bildende Kunst durch die so genannte Historienmalerei beherrscht: biblische Darstellungen, Geschichten aus dem Altertum oder berühmte Episoden aus der nationalen Geschichte. Der Status der Themen verlieh auch den Gemälden Status. In der Republik gab es weiterhin eine gewisse Nachfrage nach solchen Abbildungen. In Utrecht, wo der Adel für die lokalen Maler ein wichtiger Kunde blieb, inspirierten italienische Vorbilder die Maler bei der Darstellung von Mythen aus der griechischen und römischen Antike.⁵⁶ Und die Oranier ließen in ihrem neuen Sommerschloss Huis ten Bosch (heute die Residenz der niederländischen Königin) einen Saal ausmalen, in dem die ruhmreichen Taten des Hauses Oranien in einem klassischen Kontext abgebildet wurden.⁵⁷ Rembrandt war nicht nur durch seine Porträts, sondern vor allem als Darsteller solcher Themen berühmt.

Daneben entwickelten die holländischen Maler jedoch eine ganze Skala von neuen Themen. Die wichtigsten waren die scheinbar dem täglichen Leben entlehnten Küchenszenen, Interieurs von Gasthäusern und Bordellen, von Wachstuben und Wohnhäusern sowie andere Umgebungen mit Wiedererkennungswert.⁵⁸ Hier spielte der Status des Gegenstandes keine Rolle mehr; vielmehr ging es um die Möglichkeit des Betrachters, sich mit der Darstellung zu identifizieren. Um es jedoch interessanter zu machen, versteckten Künstler oftmals doch einen Hinweis in ihrem Werk, beispielsweise auf die Verlockungen der Liebe und die Gefahren,

54 F. VERMEYLEN, *Painting for the market: Commercialization of art in Antwerp's Golden Age*, Turnhout 2003.

55 M. GOSENS, *Schilders en de markt: Haarlem 1605–1635*, Leiden 2001, S. 44.

56 J.A. SPICER/L. FEDERLE ORR (Hrsg.) *Masters of Light: Dutch Painters in Utrecht during the Golden Age*, New Haven/London 1997; P. HUYS JANSSEN, *Schilders in Utrecht 1600–1700*, Utrecht o.J.

57 A. BLANKERT u.a., *Holländischer Klassizismus in der Malerei des 17. Jahrhunderts*, Frankfurt/Main 1999.

58 W. FRANITS, *Dutch seventeenth-century genre painting: Its stylistic and thematic evolution*, Yale 2004.

die diese mit sich brachte.⁵⁹ Ein weiteres neues Thema, das von niederländischen Malern des 17. Jahrhunderts entwickelt wurde, war die Stadtansicht, eine Variation der Landschaft. Es war natürlich kein Zufall, dass gerade in der am stärksten urbanisierten Region Europas eine Nachfrage nach der Abbildung von Städten bestand.⁶⁰

Um ein möglichst großes Publikum zu erreichen, passten die Künstler ihre Arbeitsweise an. Die meisten entwickelten sich zu regelrechten Spezialisten, die ein gelungenes Rezept mit kleinen Variationen immer wieder aufs Neue verwendeten.⁶¹ Ein schönes Beispiel ist der Kirchenmaler Pieter Saenredam (1597–1665), dessen Werk durch Thema und Stil, bei dem das Gebäude über die daneben abgebildeten, nichtigen menschlichen Figürchen dominiert, sofort wieder erkennbar ist.⁶² Es ist nicht auszuschließen, dass diese Wiedererkennbarkeit von den Malern auch als Marketinginstrument benutzt wurde. Schließlich mussten sie mit Hunderten von Kollegen konkurrieren. Eine andere Methode, effektiver in Konkurrenz zu treten, war die Vereinfachung. Manche Maler verzichteten auf eine zeitraubende Detaillierung und verwendeten stattdessen breite Farbstriche und eine begrenzte Farbpalette. Der Landschaftsmaler Jan van Goyen (1596–1656) ist hierfür ein schönes Beispiel.

Ein weiteres neues Genre war das Gruppenporträt. Im Gegensatz zu den meisten genannten Genretypen wurden diese nicht spekulativ, sondern auf Bestellung produziert. Bereits im 16. Jahrhundert hatten die Mitglieder oder Anführer einiger Korporationen sich gemeinsam darstellen lassen. Im 17. Jahrhundert wurde das Gruppenporträt in Holland dann ungemein populär. Bürgerliche Organisationen wie zum Beispiel Gilden und Bürgergarden ließen sich abbilden und das Ergebnis an einem öffentlichen Ort aufhängen.⁶³ Das berühmteste Gemälde des Goldenen Zeitalters, Rembrandts Nachtwache, war das Ergebnis eines solchen Auftrags.⁶⁴ Solche Gemälde demonstrieren noch einmal, wie stark der Stempel war, den die Städte und ihre Bewohner der niederländischen Kultur aufdrückten.

59 E. DE JONGH, *Kwesties van betekenis. Thema en motief in de Nederlandse schilderkunst van de zeventiende eeuw*, Leiden 1995, in englischer Sprache: *Questions of meaning: Theme and motif in Dutch seventeenth-century painting*, Leiden 2007; W. FRANITS (Hrsg.), *Looking at seventeenth-century Dutch art: realism reconsidered*, Cambridge 1997.

60 L. STAPEL, *Perspectieven van de stad: Over bronnen, populariteit en functie van het zeventiende-eeuwse stadsgezicht*, Hilversum 2000; W. LIEDTKE, *A View of Delft. Vermeer and his contemporaries*, Zwolle 2000; A. VAN SUCHTELEN/A.K. WHEELLOCK JR., *Dutch cityscapes of the Golden Age*, Zwolle 2008.

61 J.M. MONTIAS, *Cost and value in Dutch seventeenth-century Dutch art*, in: *Art History* 10 (1987), S. 455–66.

62 G. SCHWARTZ/M.J. BOK, *Pieter Saenredam. The Painter and His Time*, London 1990.

63 A. RIEGL, *Das Holländische Gruppenporträt*, Wien 1931.

64 E. HAVERKAMP-BEGEMANN, *Rembrandt: The Nightwatch*, Princeton 1982.

Schlussbetrachtung: die Modernität der Vereinigten Niederlande

In mancherlei Hinsicht war die Republik der Vereinigten Niederlande des 17. Jahrhunderts ihren Konkurrenten voraus. Die wirtschaftliche Struktur war diversifizierter und dadurch dynamischer, wie schon anhand der Verteilung der Arbeit und der wirtschaftlichen Wachstumszahlen gezeigt wurde. Dank des wirtschaftlichen Wachstums zogen vor allem die westlichen Regionen an der Nordseeküste – nicht zuletzt auch aus Westfalen – sehr viele Immigranten an, die ihrerseits wiederum zum Wirtschaftswachstum beitrugen. Diese Zufuhr menschlichen Kapitals sorgte auch für eine Expansion des Städtensystems der Republik, das von einem dichten Netzwerk wirtschaftlicher Zentren gekennzeichnet war. Städtische Eliten, die bereits im Mittelalter eine wichtige gesellschaftliche Kraft darstellten, konnten dank des Aufstands ihren Einfluss auf die Gesellschaft verstärken. Bürgerliche Institutionen, wie die Gilden, die Bürgergarden und die Armenfürsorge, schufen zugleich einen stabilen Rahmen in einer sich rasch wandelnden Umgebung. Eine starke bürgerliche Infrastruktur versetzte den Staat in die Lage, auf effektive Weise die finanziellen Mittel zu mobilisieren, die nötig waren, um aus der Republik eine Großmacht zu machen – das heißt, einen militärischen Apparat auf die Beine zu stellen, der dabei behilflich sein konnte, den weltweiten Handel der Republik zu sichern und auszubauen. Ein wichtiges Element des herrschenden bürgerlichen Regimes waren die religiösen Freiheiten. Sie waren in vielerlei Hinsicht beschränkt, aber im Vergleich zur Situation in vielen anderen Ländern dennoch real genug. Die Republik bildete dadurch einen Anziehungspunkt für religiöse Minderheiten. Das menschliche und kulturelle Kapital, das sie mitbrachten, war ein wichtiger Bestandteil der Erfolgsformel des Goldenen Zeitalters. Umfangreiche Investitionen in die Hochschulen boten niederländischen Studenten Zugang zu den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen. Die Blüte der niederländischen Malerei ist Zeugnis der kreativen Dynamik, die so freigesetzt wurde.

Es war einer Kombination aus langfristigen Trends und kurzfristigen Ereignissen zu verdanken, dass die Niederlande sich in die Gesellschaft europäischer Regionen einfügen konnten, die die Weltwirtschaft vorantrieben. Bereits im Mittelalter gehörten die *Lage Landen* neben Italien zu den dynamischsten Regionen Europas. Hollands Erfolg lag zum Teil auch in einer Verlagerung der Dynamik in Richtung Norden begründet. Schon im Mittelalter bildeten die Niederlande eine verhältnismäßig »moderne« Gesellschaft. Doch der Erfolg des 17. Jahrhunderts beruhte auch auf einer ausgesprochen »unmodernen« Staatsform, in der die Weberschen Merkmale der Zentralisierung und der Bürokratisierung bemerkenswert unterentwickelt waren. Modernität kam, mit anderen Worten, nicht als Gesamtpaket, sondern stückchenweise.

Dieser »modulare« Charakter der Modernisierung sowie die spezifische Kombination aus Faktoren, die im 17. Jahrhundert erfolgreich war, hat auch gegenwärtig

noch Relevanz. Natürlich sind die Umstände heute anders als vor 400 Jahren. Doch die Aspekte, die hier behandelt wurden, sind noch stets höchst aktuell. Allein schon aus diesem Grunde ist die Geschichte des Goldenen Zeitalters in den Niederlanden die Mühe des Studiums noch immer mehr als wert.